Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 28

Artikel: Die Klosterfamilie erhält sich selbst
Autor: Staub, H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-754729

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Klosterfamilie erhält sich selbst

Das Benediktinerkloster Einsiedeln als Wirtschaftsgemeinde betrachtet

TEXT UND AUFNAHMEN VON HS. STAUB

Die Ordensregel des hl. Benedikt von Nursia († 543) schreibt vor, daß alles zum Leben Notwendige von den Mönchen innerhalb der Klostermauern beschafft werden solle. Wenn diese Forderung nach mehr als tausend Jahren auch nicht mehr buchstäblich befolgt werden kann, so sind doch die Benediktinerklöster als für sich bestehende Gemeinschaften auch heute noch darauf angewiesen, sich selbst zu erhalten. Ohne ausgedehnten Grundbesitz außerhalb der Klostermauern wäre das unmöglich. Einsiedeln besaß im Jahre 1018 229 km² Land, wovon es mehr als die Hälfte im Marchenstreit gegen Schwyz verlor. Heute gehören ihm noch außer den Einsiedler Besitzungen die Insel Ufenau mit Schloß Pfäffikon, das Kloster Fahr mit Rebbergen und Getreidefeldern, Schloß Sonnenberg im Thurgau, Schloß Freudenfels bei Stein a. Rhein und das Klostergut St. Gerold im Vorarlberg. — Der Höhenlage Einsiedelns entsprechend, das eine durchschnittliche Jahrestemperatur von 6,5° hat und nicht durch Berge gegen den rauhen Nordwind geschützt ist, kultiviert das Kloster statt Ackerbau Graswirtschaft und Viehzucht. Saftige Alpweiden dehnen sich stundenweit über den Rücken des Freiherrenberges aus, bis hinunter ins Tal des zukünftigen Sihlsees. Das Stift besitzt gegenwärtig 270 Stück Braunvieh. Die Braunviehzucht des Klosters geht bis ins 15. Jahrhundert zurück. Einsiedeln gilt als einer der wichtigsten Hauptstammorte dieser Rasse. Während sonst alle handwerklichen Verrichtungen durch Laienbrüder und ihre weltlichen Gehilfen geschehen, werden die eigentlichen landwirtschaftlichen Arbeiten nur von weltlichen Knechten besorgt. Doch setzen die Klosterbrüder ihre tausendjährige Pioniertätigkeit auf dem Gebiete der Urbarisierung und Kultivierung des Bodens erfolgreich fort, indem sie die Führung der schwyzerischen landwirtschaftlichen Schule in Pfäffikon übernommen haben. Drei Patres als diplomierte Agrikultur-Ingenieure nebst andern Fachlehrern in Mönchskutte belehren die jungen Bauernsöhne nach modernen Gesichtspunkten. Das Kloster züchtet nicht nur ertragreiche Milchkühe, es leistet auch auf dem Gebiete der Pferdezucht Vorzügliches. Die «Cavalli della Madonna» waren hauptsächlich in Italien begehrt. Unerwünscht war dem Kloster allerdings die Freude, die 1798 die französischen Revolutionstruppen an den Pferden bekundeten. Das ganze Stiftsgestüt wurde von ihnen mitgenommen, so daß die Mönche mit dem Züchten wieder von vorn beginnen mußten. Heute bildet die anglonormannische Rasse den guten Kern des Einsiedler Pferdeschlages. Für die Initiative der Benediktinermönche zeugt auch der herrliche Klostergarten, der als Gemüse-Versuchsgarten die Pflanzungen der Dorfbewohner mit widerstandsfähigen Setzlingen beliefert. Das Stift hat auch zuerst den Torf-Ausstich im Sihltal begonnen und maschinell in Schwung gebracht, bis er für das Dorf zum wichtigen Ausfuhr- und Handelsartikel wurde. — Hinter der Südfront des Klosters reihen sich neben den Stallungen die modern eingerichteten Werkstätten der Laienbrüder aneinander. Schreiner, Maler, Schuhmacher, Mechaniker, Steinhauer, Schlosser, Sattler, Drucker, Bäcker, Glaser, Schneider, Küfer usf. werken hier emsig und fröhlich, um die Bedürfnisse der Klosterfamilie zu stillen. Früher wurde in den Klostergebäulichkeiten sogar noch die Tuch- und Wachsfabrikation industriell betrieben, der Buchdruckerei war eine eigene Sortiments-Buchhandlung mit Verlagsgeschäft angegliedert und Devotionalien (Wallfahrtsartikel) wurden hier massenhaft hergestellt und in eigenen Kaufläden den Wallfahrern verkauft. — Ein Kloster ist keine öffentliche Institution, die jedes Jahr ihren Jahresbericht herausgibt und über ihren Haushalt zahlenmäßig Rechenschaft ablegen muß. Man macht sich deshalb oft märchenhafte Vorstellungen vom Reichtum der Klöster, bedenkt aber zu wenig, daß die Klosterinsassen aus den unbemeßbaren Kunstschätzen, aus kaiserlichen und fürstlichen Geschenken, die dem Zeremoniell des Gottesdienstes geweiht sind, nicht leben können. Die Mönche sind wie die Kinder einer wohlhabenden Familie. Sie werden genährt und gekleidet. Wenig mangelt ihnen; ihr Vater, der «Gnädige Herr», der Abt, sorgt für sie. Alles gehört ihnen und doch wiederum nichts. Das einzige Erbe, auf das sie hoffen, ist: durch ihr gottgefälliges Leben im Gebet und in der Arbeit einmal vom Allerhöchsten Herrn belohnt zu werden.

Jeden Tag bäckt Bruder Mathias 400 Pfund Brot. Das Mehl muß auswärts gekauft werden, da das Getreide in der rauhen Lage Einsiedelns nicht gedeiht.

Die «Cavalli della Madonna» erfreuen sich in Italien besonderer Gunst. Die Pferdezucht des Klosters läßt sich bis ins 11. Jahrhundert zurückverfolgen. Man bemühte sich, einen typischen Einsiedlerschlag herauszubringen. 1798 wurde aber das gesamte Stiftsgestüt von den französischen Revolutionstruppen geraubt. Nach mißglückten Versuchen mit allen möglichen Rassen kaufte das Stift anglonormannische Hengste, die heute noch den guten Kern der Einsiedler Halbblutpferde bilden. Die meisten Tiere werden an den Bund verkauft.

Der große Konventgarten hinter den hohen Klostermauern ist eine eigentliche Versuchsanstalt für Gemüsebau, die auch die Pflanzungen der Dorfbewohner mit Setzlingen beliefert. Für das tägliche Mittagessen von 450 bis 500 Personen stets das nötige Gemüse zu liefern, dafür reicht er allerdings auch nicht immer aus. — Bruder Marzell geht mit der Hacke dem Unkraut zu Leibe.

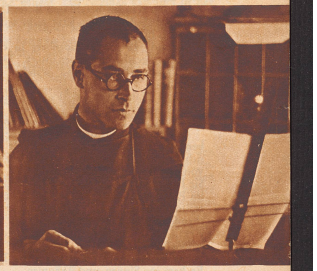
Vier Brüder besorgen die Garderobe von 180 Klosterinsassen; der temperamentvolle Bruder Basilius, der als Aeltester der Schneiderei vorsteht, Bruder Fidelius, Bruder Heinrich aus dem Rheintal und der auf unserem Bild an der Nähmaschine arbeitende Bruder Benedictus, der einzige Ueberlebende von 17 Geschwistern, unter denen er einst als der Schwächlichste galt. Die reichen kunstvollen Stickereien auf Meßgewändern und Ornaten werden von Ordensschwestern in Frauenklöstern hergestellt.

Schuhmachermeister Bruder Placidius. Er versorgt alle Klosterinsassen mit währschaftem Schuhwerk. Er ist der Spaßvogel unter den Laienbrüdern und strahlt philosophische Heiterkeit aus. Die Sorge um die Zukunft trübt ihn nicht wie unsre weltlichen Schuhmachermeister. Die Arbeit geht nie aus, Gott und der «Gnädige Herr», der Abt, sorgen für ihn.

Bruder Franz, der Mechaniker unter den Laienbrüdern, repariert einen kombinierten Schwadenrechen. Seine Werkstatt ist mit den modernsten Maschinen ausgestattet. In zwei langgestreckten Trakten der Oekonomiegebäude sind die Werkstätten der Schreiner, Sattler, Wagner, Schlosser, Schneider, Maler, Schuster, Mechaniker, Steinhauer, Bäcker, Schuhmacher usf. untergebracht. Sie sind teils mit weltlichen Arbeitern besetzt und galten von jeher in weltlichen Fachkreisen als «rechte, ehrliche Meisterwerkstätten».

Bruder Maurus, seit 50 Jahren Malermeister des Klosters, bessert eine hölzerne Christus-Statue aus. Im Kunsthandwerk haben einige Laienbrüder des Klosters Besonderes geleistet. So gehört das prächtige ornamentale Bogengitter in der Stiftskirche zwischen Schiff und unterem Chor, 1675–85 von Vinzenz Nußbaumer erstellt, zum Schönsten was die Schmiedekunst überhaupt hervorgebracht hat.

Die rauhe, nach Norden geöffnete Lage Einsiedelns ist für den Ackerbau nicht günstig. Die mittlere Temperatur beträgt nur 6,5°. Alle Bemühungen um den Getreidebau schlugen fehl. Um so mehr Aufmerksamkeit schenkte man dem Anbau von Kartoffeln. — Bruder Michael beim Kartoffelschälen. Es sind nun 58 Jahre her, seit er ins Kloster eintrat. Da war er noch Gärtner. Mit zunehmendem Alter fiel ihm das Bücken schwer. Nun hilft er in der Küche beim Zurüsten.



Das Tagewerk jedes Bruders teilt sich in Gebet, Handarbeit und geistliche Lesung. Bruder Paul amtet während des Gottesdienstes als Sakristan. Er ist Schriftsetzer in der Klosterdruckerei: Hier werden Programme und Schriften für den internen Gebrauch gedruckt. Im 17. und 18. Jahrhundert war mit der Druckerei noch ein eigenes Verlagsgeschäft mit Sortimentsbuchhandlung und Buchbinderei verbunden.